VII Fazit

Das transhistorische Kulturphänomen Boethius, das in sich religiöse Glaubenslehre und lebendige Ethik vereinigte, hat Jahrhunderte überdauert und Sprachgrenzen über Zeiten und Räume überschritten. Seine philosophisch-poetische Trostschrift entstand am epochalen Übergang zwischen der Spätantike und dem Frühmittelalter, auf den Ruinen des Römischen Reiches und in schwierigsten Krisenzeiten der Völkerwanderung, als zerstörende Kriege und blutige Konflikte, Verwüstungen, Epidemien und Hungersnöte zur alltäglichen Realität in Mitteleuropa gehörten. Die weltanschaulichen Vorstellungen über das Heilige und das Profane als »zwei Arten des In-der-Welt-Seins« bzw. »zwei existentielle Situationen, die der Mensch im Lauf seiner Geschichte ausgebildet hat«[1669], bekamen eine aktuelle Verbildlichung bzw. logische Visualisierung als Faktor der objektiven Kommunikation, wobei eine doppelte Integration bzw. eine gegenseitig erfolgte Annäherung von »römischen« und »barbarischen« Kulturmodellen, in deren Folge sich die europäische Identität herausbildete[1670], den Anstoß zur Versöhnung der alten heidnischen (philosophischen) Weisheiten mit neuen (theologischen) Offenbarungen gab. Weil die Gotteslehre des christlichen Glaubens sich auf ewige Ideen der historischen Wahrheit bezieht und sogar der Petersdom in Rom aus den Steinen des Kolosseums errichtet wurde, ist es kein Wunder, dass das Thema der Christianisierung des Boethius unerschöpft bleibt und sein »christlicher Platonismus« ein lebhaftes Echo in nachfolgenden Generationen auslöste.

Die Anzahl der erhaltenen illustrierten und nicht illustrierten *Consolatio*-Handschriften geht über vierhundert Exemplare hinaus. Ebenfalls groß ist die Anzahl der Drucke, die von Großfolio bis Miniformat herausgebracht wurden. Die früh begonnene und zum Teil in großen zeitlichen Abständen erfolgte Übersetzungswelle in die europäischen Nationalsprachen bestätigt die breite Rezeption dieser Schrift. Die Gefragtheit seines geistigen Gutes reichte von der Pflichtlektüre an den mittelalterlichen Klosterschulen und Universitäten bis zum stillen Lesen bei den Edelfrauen in der Zeit der Aufklärung. Boethius galt auch als ein Autor, dessen Bücher in der Bibliothek eines Gelehrten nicht fehlen durften, zumindest ist es so dem Titelblatt der *Opera*-Ausgabe von 1546, die beim Basler Drucker und Verleger Heinrich Petri erschien, zu entnehmen: »*Quare summi uiri recte censebant, uere studiosum*

1669 Eliade 2016, S. 17.

1670 Vgl. Montanari 1993, S. 22.

Erschienen in: Ilona Keil-Beruchashvili: *Trost der Philosophie*. Illustrationen der Straßburger Ausgabe des Boethius *De Consolatione Philosophiae* von Johann Grüninger 1501 . Heidelberg: arthistoricum.net, 2026. DOI: https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1491

non esse in cuius bibliotheca hic autor non erat« (VD 16 B 6402). Interessanterweise wurde Boethius in der Sowjetunion als ein bedeutender Denker des 6. Jahrhunderts anerkannt, der frei von religiösem Fanatismus gewesen sei und der die besten Traditionen des antiken Humanismus fortsetzte, wie es in einem Lehrbuch des Ministeriums für Hoch- und Fachausbildung der damaligen Sowjetrepublik Georgien zu lesen ist.[1671]

Seine edelmütige Lebensempfindung und die aufrichtige seelische Innigkeit seiner intelligenten und willensstarken Persönlichkeit liegen weit vom kirchlichen Ritus und sind auch dem außergewöhnlichen Überirdischen fremd. In der *Consolatio* geht es nicht um eine intellektuelle Sichtweite, die »in die Geheimnisse der Natur eindringen und sein Leben nach der himmlischen Ordnung einrichten konnte«[1672] (vgl. I, pr. 5,24), sondern um eine visionäre Seelenwanderung im Ideenreich in Begleitung der Philosophie, so dass seine charismatische Geistigkeit den Sinnbildern einen ethischen Wert verliehen hat. Folglich kann als Hauptthema der *Consolatio* die »Vorwegnahme des Todes«[1673] angesichts des tragischen Loses eines auf seine Hinrichtung wartenden Menschen genannt werden, der für sein weltliches Dasein stirbt, aber noch zu Lebzeiten zur Erkenntnis der wahren unsichtbaren Natur, die seine materielle sichtbare Persönlichkeit beherrscht, gelangt.

Von der idealistischen und religiös-mystischen Seelenwanderungslehre des Pythagoras bzw. von der sogenannten Metempsychose bis zu modernen Vorstellungen von Reinkarnation geht es stets um eine Wiedergeburt, aber nie um eine zweite physische Wiederverkörperung.[1674] Denn wie Mircea Eliade anführt, wird »der Tod überall in der traditionellen Welt als eine zweite Geburt, als Beginn eines neuen, *geistigen* Daseins angesehen. […] In diesem Sinne ist der Tod eine Initiation, eine Einführung in eine neue Seinsweise«.[1675] Diese zweite Geburt ist der menschlichen Natur keinesfalls biologisch gegeben, sondern muss rituell vorbereitet werden. Gleich wie eine Initiation befreit die Philosophie Boethius vom moralischen Druck der »Seinsvergessenheit« und erweckt ihn bei aktiver Anschauung von Gedanken für die zeitlose Welt, *mundus imaginalis*, der geistigen Unsterblichkeit.

Obwohl die Lebensumstände stets und verhältnismäßig schnell zum Wechsel tendieren, bleibt die Bewogenheit der menschlichen Natur aus eigenem Antrieb unverändert.[1676] Das führte nicht zuletzt dazu, dass sich in Gefangenschaft befindliche Men-

1671 Vgl. Теймураз Джафарли: Из истории домарксисткой этической мысли. Тбилиси 1970, стр. 160. (Teimuraz Dshafarli: Aus der Geschichte des vormaxischen ethischen Gedankens. Tbilissi 1970, S. 160).

1672 Gothein 1932, S. 197 f.

1673 Mircea Eliade: Das Okkulte und die moderne Welt. Zeitströmungen in der Sicht der Religionsgeschichte. Salzburg 1978, S. 45 f.

1674 Vgl. Art. »Seelenwanderung«, in: Lexikon der Antike. Leipzig 1984, S. 512.

1675 Eliade 1978, S. 43.

1676 Das Wort »Bewogenheit« ist als innere Bewegung des Geistes zu verstehen. – Vgl. I GING. Das Buch der Wandlungen. Hrsg. u. über. von Richard Wilhelm. Köln 1983, S. 180, Nr. 48 Dsing – Der Brunnen.

schen in der Trostschrift ein Muster für ihr eigenes Verhalten als Retter ihrer selbst finden konnten.[1677] Als ein Beispiel aus der neueren deutschen Literatur kann der 1945 im Moabiter Gefängnis in Berlin entstandene Sonett-Zyklus des Albrecht Haushofer genannt werden, in dem er Boethius' gedenkt und sich in dessen Nachfolge sieht: »Und vielen hat er später Trost gespendet, / da seines Beispiels hohe Hilfe spürt, / wen gleiches Los auf gleiche Bahnen führt.«[1678] Über sechzig Jahre später schließt Alexandre Jollien seinen an denselben antiken Autor adressierten Brief im Buch *Liebe Philosophie, kannst du mir helfen*? mit den Worten »Lieber Boëthius, ich danke Ihnen« ab.[1679]

Das der staatlich legalisierten Religion zugrunde liegende theologische System der seelenrettenden Lehre hat nicht nur die Vorstellungen über das menschliche Leiden von der Böswilligkeit der Trauernatur (Aristoteles) bis zum heilbringenden Schmerz für »die gestörte und verfinsterte Sehkraft des Geistes« (Hl. Augustinus), sondern auch die Einstellung zur Rettung durch Weisheit der Selbsterkenntnis des Menschen als Maß aller Dinge verändert. Da die Kirchenlehre aus Sicht des unvorhersehbaren bzw. unergründlichen Willens Gottes, aber nicht aus dem jemandem zugefügten Schaden das Böse rechtfertigte und die Ungerechtigkeit zuließ, eröffnete die Unvollkommenheit der irdischen Tugendhaftigkeit die Möglichkeiten für Allvergebung und universelle geistige Heiligkeit. Das vereinigte die christlichen Orthodoxen, die den Menschen in Bezug auf die Idee von dem transzendental Göttlichen zu betrachten neigten, und die römischen Katholiken, die ausgehend von der immanenten Natur des Menschen als Krone der Schöpfung Gott solche Eigenschaften wie Verstand, Wille, Macht, Gütigkeit usw. zuschrieben. Mit anderen Worten wurde die Erde in Richtung Himmel hinaufgehoben und der Himmel in Richtung Erde herabgeholt. Obwohl beide Themen sich erst nach der Kirchenspaltung (1054) herauskristallisierten, lassen sie sich durch die gesamte *Consolatio* verfolgen.

Die anscheinende und doch oft bestrittene Unvollendetheit der *Consolatio* ist offensichtlich mit Auslegungen über die Kunst des Lebens und die Philosophie des Sterbens verbunden, weil eine universelle Lösung der ewigen Probleme keinesfalls existiert und jede Antwort weitere Fragen nach sich zieht. In der letzten Prosa des fünften Buches ist folgende Offenbarung zu finden: »Diese Allgegenwart des ganzen beweglichen Lebens sucht nun jener unendliche Wechsel der zeitlichen Dinge nur nachzuahmen, und da er sie nicht wirklich nachbilden und ihr nicht gleichkommen kann, so ist statt des ständigen Beharrens die Bewegung sein Los und statt der einfachen Gegenwart eine

1677 Vgl. Meinolf Schumacher: Gefangensein – *was wirret daz*? Ein Theodizee-Argument des ›Welschen Gastes‹ im Horizont europäischer Gefängnis-Literatur von Boethius bis Vladimir Nabokov, in: Horst Wenzel/Christina Lechtermann (Hgg.): Beweglichkeit der Bilder. Text und Imagination in den illustrierten Handschriften des »Welschen Gastes« von Thomasin von Zerclaere. Köln/Weimar/Wien 2002, S. 238–255, hier S. 243.

1678 Nach Schumacher 2002, S. 244.

1679 Vgl. Alexandre Jollien: Liebe Philosophie, kannst du mir helfen? Briefe an Boëthius, Schopenhauer und den Tod. München 2009, S. 45.

endlose Vergangenheit und Zukunft!«[1680] Zwei hier zum Ausdruck kommende Schwerpunkte, und zwar die göttliche Weltordnung als vollkommenes Universum und die Selbstverwirklichung auf dem Wege der seelischen Transformation erinnern dabei trotz der zeitlichen Distanz an die Aussage von Immanuel Kant, der auf den bestirnten Himmel und das moralische Gesetz als zwei bewundernswerte Dinge hingewiesen hat, die mit dem Bewusstsein der menschlichen Existenz verbunden sind.[1681]

Wie können aber diese Themen in Bilder übertragen werden? Die Komplexität der Trostschrift mit Verlinkung und Verknüpfung von einzelnen Elementen der Vorstellungen mit anderen Vorstellungen oder mit deren Elementen spiegelt sich in der eigentümlichen allegorisch-symbolischen Bildsprache wider. Die assoziativ-logische Interpretation bleibt demzufolge unausgeschöpft und eröffnet von Bild zu Bild weitere Möglichkeiten für eine individuelle textnahe Wahrnehmung. Die Schwierigkeiten der Entschlüsselung können mit den Worten des russischen Historikers der christlichen Kultur Sergei Awerinzew ausgedruckt werden: »Hinter der verständlichen Bedeutung steckte eindeutig eine gewisse ›Allwissenheit‹, eine semantische Perspektive, ein Durchleuchten anderer Bedeutungen, die überhaupt nicht logisch geklärt werden müssten, um die Tatsache ihrer Existenz zu spüren«.[1682]

Die Bilder sind nach ihrem ikonographischen Gehalt so mit einander verbunden, dass eine bildliche Echostruktur innerhalb der Folge entsteht: So können beispielsweise die Holzschnitte mit der Darstellung des Fortuna-Rads nicht nur als eine Einheit betrachten werden, sondern sie korrespondieren ebenfalls mit einigen anderen Bildern und verknüpfen ebenso verschiedene Kapitel untereinander. In Verbindung mit den Vorstellungen über die göttliche Vorsehung und die menschliche Willensfreiheit tritt durch eine solche Echostruktur das Schicksal des Menschen als Individuum in den Vordergrund, so dass die Leserschaft sich folglich persönlich angesprochen fühlen konnte. Während der einleitende Holzschnitt den Auftakt für die gesamte Narration der *Consolatio*-Folge setzt und mit dem angedeuteten historischen Aspekt zugleich die Wahrhaftigkeit der Geschichte beansprucht, umfasst und schließt der letzte Holzschnitt alle Überlegungen und bildliche Auslegungen des Textes ab. Dabei wird mit der Verlagerung des Dialoges in die Natur die Verbundenheit des Menschen mit ihr sichtbar: Makro- und Mikrokosmos als Ausdruck der göttlichen höheren Ordnung, deren Begreifen zur

1680 Boethius: Die Tröstungen der Philosophie. Leipzig [o. J.]. Der Text folgt der Übersetzung durch Richard Scheven von 1893. Hier Fünftes Buch, S. 151. [http://www.zeno.org/nid/20009159215] [Letzter Zugriff: 07.10.2025].

1681 »Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmenden Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: Der bestirnte Himmel über mir, und das moralische Gesetz in mir. […] ich sehe sie vor mir und verknüpfe sie unmittelbar mit dem Bewußtsein meiner Existenz«. Immanuel Kant: Kritik der praktischen Vernunft, in: Immanuel Kant: Werke in zwölf Bänden. Bd. 7. Frankfurt am Main 1977 [Erstdruck: Riga (Hartknoch) 1788], S. 300 (Beschluß). [http://www.zeno.org/nid/20009189823] [Letzter Zugriff: 07.10.2025]

1682 Awerinzew 1972.

Selbsterkenntnis führt. Es entsteht zudem ein Wechselspiel zwischen der inneren und der äußeren Welt – die Kerkermauer und die eigenen mentalen Einschränkungen werden aufgelöst, Boethius geht über sie hinaus und kommt in seinem geistigen Vaterland an.

Das Einbeziehen der Erzähltheorie bei der Analyse der Bildsprache erwies sich als gewinnbringend, weil die Folge mehrere narrative Strukturen besitzt, die aus verschiedenen Perspektiven ausgelegt werden können. So erlauben beispielsweise die Leerstellen, wie etwa rhetorisch-pikturale, rhetorisch-memorative, memorativ-pikturale, innere und äußere usw., der Leserschaft, eigene Deutungsvariationen und Schlussfolgerungen zu entfalten sowie den illustrativen Auslegungsschwerpunkt der Trostschrift nachzuahmen. Darüber hinaus geht aus der Analyse von Bildwiederholungen eindeutig hervor, dass sie nicht ausschließlich ökonomisch motiviert waren, sondern mit Berücksichtigung von mehreren Kapiteln unmittelbar zur konzeptuellen Gestaltung der engen Bild-Text-Beziehungen gehörten. Die angewandte Technik der kombinierbaren bzw. zusammengesetzten Holzstöcke konnte keineswegs den künstlerischen Wert von illustrativen Lösungen negativ beeinflussen. Ganz im Gegenteil – die gewonnene raum-zeitliche Distanzierung zu den sich wie auf einer Bühne abspielenden Geschehnissen verleiht eine retrospektive Dynamik der Sujet tragenden Fortsetzung des Mono-Dialoges, dessen Spannweite von Ich–Selbst (Boethius) bis Über–Ich (die Philosophie) reicht.

Nach heutigem Stand markiert die Straßburger Holzschnittfolge die Schlussphase in der Geschichte der umfangreichen Illustrierungen der philosophisch-poetischen Trostschrift des Boethius. Denn auch die französische Buchkunst scheint keine Illuminierung dieser Schrift nach dem 16. Jahrhundert mehr herausgebracht zu haben. Vereinzelt und an verschiedenen Orten gedruckte Titelkupfer aus späterer Zeit können die Illustrationszyklen nicht ersetzen, aber sie zeigen die Tendenzen in der Entwicklung des *Consolatio*-Titelblattes auf. Und auch wenn die Straßburger Folge keine besondere Nachwirkung auf die Bildtradition hatte, verdient diese einzigartige Illustrierung der facettenreichen Gedankenwelt von Boethius als Geistesgut der Weltkultur zeitübergreifende Aufmerksamkeit und neubegründete Anerkennung.